Der wangerländische Waldrapp ‚Horst' lebt heute in Nordhorn

Von Werner Menke

Ein „wangerländischer Waldrapp" – allein die Formulierung scheint ein Widerspruch in sich zu sein, denn Waldrappe (*Geronticus eremita*) kommen, so die allgemeine Annahme, in Friesland schlicht und ergreifend nicht vor. So glaubte auch der Hohenkirchener Jens Taddigs seinen Augen nicht zu trauen, als er an einem Nachmittag Mitte Dezember 2023 einen großen schwarzen Vogel mit langem gebogenen Schnabel auf seiner Wiese im Ortsteil Landeswarfen einfliegen und anschließend dort nach Nahrung stochern sah. Im Grunde war er sich wegen der markanten Gestalt sofort sicher, dass es sich dabei nur um einen Waldrapp handeln konnte, eine Art, die er bisher noch nie gesehen hatte, aber doch aus Dokumentationssendungen im Fernsehen kannte.

Um seine eigentlich „unmögliche" Beobachtung richtig einzuordnen, informierte er sich im Internet und meldete seine Sichtung an die dort gefundene Adresse einer Organisation, die sich die Wiederansiedlung des Waldrapps im europäischen Alpen- und Voralpenraum zum Ziel gesetzt hat. Bis in das 17. Jahrhundert hinein war diese zur Familie der Ibisvögel gehörende Art dort noch heimisch gewesen. Dieses Vorkommen erlosch dann aber vor allem aufgrund jagdlicher Verfolgung, denn die Vögel galten als begehrtes Wildbret. Auch die im 20. Jahrhundert in der Türkei und in Marokko noch existierenden Reliktvorkommen wurden als vom Aussterben bedroht eingestuft. Inzwischen aber hat sich die Kolonie in Marokko dank intensiver Schutzbemühungen etwas erholt und seit den 2000er Jahren greifen Bemühungen, den Waldrapp auch in Europa wieder heimisch zu machen, wo er bis dato nur in Zoos und Tiergärten zu sehen war. In Deutschland gibt es seit 2004 Waldrappe in Burghausen; die angesiedelten Vögel ziehen ihre Jungen in hier angebrachten hölzernen Nistnischen an der Wehrmauer am Pulverturm südwestlich der Burg groß. Als Koloniebrüter bauen sie ihre Nester nah beieinander. Ein weiteres deutsches Ansiedlungsprojekt startete 2017 in Überlingen. 2024 brüteten hier Waldrappe wieder selbstständig in einer Felsnische am Bodenseeufer.

Die Initiative für solche Bemühungen ging von Österreich aus, wo die Universität Wien 1997 an der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau im Almtal (Oberösterreich) eine Freiflugpopulation aufgebaut hatte, um die Voraussetzungen für eine mögliche Wiederansiedlung zu erforschen.

Abb. 1: Adulter Waldrapp aus der Kolonie Burghausen. Mit seinem rötlich gefärbten und kahlen Kopf und Gesicht sowie seinen langen Nackenfedern, die einen Federschopf bilden, wirkt der adulte Waldrapp schon ein wenig skurril und macht als „Kahlkopf" seinem Gattungsnamen Gerontikus (der Greisenhafte) alle Ehre. Wie alle Waldrappe, die im Rahmen des Europäischen Wiederansiedlungsprogramms durch menschliche Hände gegangen sind, ist dieser Vogel ringmarkiert. Foto: Maria Menke, Burghausen, 2017

Der Biologe Johannes Fritz gründete 2002 das Waldrappteam, das bis heute die Wiederansiedlungs-Projekte betreut (zu weiteren Infos siehe https://www.waldrappteam.at/, hier kann auch ein regelmäßig erscheinender Newsletter bestellt werden).

In Österreich etablierte sich auch die erste frei lebende Waldrapp-Kolonie Europas nach dem Erlöschen der ursprünglichen Bestände, und zwar bei Kuchl in der Nähe von Salzburg, wo im Rahmen eines seit 2014 laufenden Ansiedlungsprozesses Waldrappe zunächst in Volieren ihre Nester bauten. 2019 wurden zwei Paare samt ihren Nestern und den bereits geschlüpften Jungen in eine natürliche Felsnische am nahe gelegenen Georgenberg verbracht, wo sie ihre Jungen bis zu deren Selbstständigkeit weiter versorgten. Im Folgejahr siedelten alle bisher in Kuchl unter menschlicher Obhut brütenden Paare von sich aus an den Georgenberg um und nisteten fortan in dessen Felsnischen. Tiergärten und Zoos wie der Tierpark Rosseg (Kärnten), der Alpenzoo Innsbruck und der Tiergarten Schönbrunn (Wien) stellen den Pool dar, aus dem Nachwuchs für Ansiedlungsprojekte gewonnen wird. Ein wesentliches Problem bei deren Durchführung liegt darin, dass der Waldrapp eigentlich ein Zugvogel ist. Da er hauptsächlich von tierischer Nahrung wie Schnecken, Würmern, Insekten

und deren Larven lebt, die er mit seinem langen Schnabel im Boden erstochert, findet er im Winter in Mitteleuropa nicht genügend Nahrung. Auszuwildernde Jungvögel aus den sedentären, also nicht ziehenden Zookolonien, die über keinerlei Kenntnis eines Zugweges verfügen, müssen eine Route in ein künftiges Winterquartier erst erlernen. Dazu werden sie im sehr frühen Kükenalter aus dem Nest genommen, per Hand aufgezogen und auf Menschen geprägt. Wenn sie dann ausgewachsen sind und die Zugzeit bevorsteht, werden sie nach vorherigem intensiven Flugtraining in Gruppen von ihren Ziehmüttern bzw. -vätern auf der ausgewählten Zugstrecke geleitet. Diese fliegen in einem Ultraleichtflugzeug und halten dauernd Stimmkontakt zu ihren Zöglingen. Die jungen Waldrappe folgen ihren Zieheltern und gelangen so in Etappen in das ausgesuchte Überwinterungsgebiet. In den ersten Jahren lag das allein in der Toskana; inzwischen hat man zudem eine zweite nördlich der Alpen verlaufende Zugroute nach Andalusien entwickelt, weil bei einem durch die Klimaveränderung (längere Wärmeperioden im Herbst) bedingten verzögerten Zugbeginn eine Überquerung des Hochgebirges infolge dann fehlender Thermik später kaum mehr möglich ist. Die weiteren menschengeleiteten Migrationen führen dann vorerst alle nach Andalusien.

Die Zugvögel aus Mitteleuropa treffen in Andalusien auf Artgenossen, denn auch in Spanien hat sich inzwischen durch Auswilderung eine frei lebende Population von derzeit (2023) rund 250 Tieren gebildet. Da dort Nahrung das

Abb. 3: Eine Gruppe junger Waldrappe auf dem ersten Zug ihres Lebens, auf dem sie von ihrer Ziehmutter in einem Ultraleichtflieger geleitet werden. Foto: Helena Wehner, Waldrappteam Conservation & Research

ganze Jahr über ausreichend zur Verfügung steht, zeigen die spanischen Waldrappe kein Zugverhalten bzw. musste ihnen ein solches nicht antrainiert werden.

Die auf dem Hinweg durch das Ultraleichtflugzeug geführten mitteleuropäischen Vögel finden den Rückweg später allein (zumindest einige); das ist allerdings nicht gleich im kommenden Frühjahr der Fall, sondern in der Regel erst nach Eintritt der Geschlechtsreife. In den Folgejahren ziehen sie selbstständig. Die jetzt zugerfahrenen Alttiere leiten dabei unerfahrene Jungvögel, so dass die

Abb. 2: Eine Gruppe junger Waldrappe mit ihrer Ziehmutter in der Phase des Flugtrainings. Foto: Laura Pahnke, Waldrappteam Conservation & Research, 2023

menschengeleitete Migration zunehmend durch ein neu erworbenes eigenständiges Zugverhalten der wiederangesiedelten Waldrapp-Populationen abgelöst wird.

Es versteht sich von selbst, dass diese Entwicklung nicht so reibungslos verläuft, wie das auf dem Papier steht. Die Verluste auf dem Zugweg sind hoch, auch infolge von illegalem Abschuss durch Jäger, aber auch durch Verletzungen bzw. Stromschlag an ungesicherten Leitungsmasten.

Doch hat sich inzwischen in Mitteleuropa eine selbstständig ziehende Population von gut 250 Tieren aufgebaut, so dass die für das Wiederansiedlungsprojekt Verantwortlichen der Überzeugung sind, „dass die Population auf gutem Weg ist, um bei fortgesetztem Management in den nächsten Jahren selbständig überlebensfähig zu werden“ (Johannes Fritz, Jahresbericht 2022 Wiederansiedlung des Waldrapps in Europa). Dafür müsste ein Mindestbestand von 350 Individuen gegeben sein, ein Ziel, das man bis 2028 zu erreichen hofft.

Die Leitung des europäischen LIFE-Projekts zur Wiederansiedlung der Waldrappe in Europa liegt beim Tiergarten Schönbrunn und an dieses Gremium wandte sich auch der Hohenkirchener Jens Taddigs, um seine „unmögliche“ Beobachtung zu melden. Umgehend erhielt er eine Antwort mit einer plausiblen Erklärung: Ende Oktober war ein Trupp von 32 jungen Waldrappen von Salzburg aus zum Zug aufgebrochen, allerdings in Richtung Norden! Für viele norddeutsche und skandinavische Ornithologen war es eine echte Sensation, als sich in ihrer Region größere oder kleinere Trupps oder auch nur Einzelvögel dieser normalerweise hier nicht zu sehenden Art aufhielten.
Da ein Teil der Vögel besendert war, ließ sich ihr Weg genau verfolgen: Eine Gruppe von 23 Waldrappen machte am 30. und 31.Oktober bei Diesdorf in Sachsen-Anhalt Station, war dann vom 1. bis 3. November in den Elbwiesen bei Bleckede (LK Lüneburg) zu sehen und flog anschließend weiter nach Schleswig-Holstein und Dänemark, wo sie sich in kleinere Gruppen aufteilte. Einige Vögel flogen sogar bis an den Vättern-See bei Jönköping (Schweden).Und mindestens einer der Vögel auf Nordtour machte Station im Wangerland, wie die Beobachtung Mitte Dezember in Hohenkirchen zeigt. Doch damit war für Jens Taddigs die Geschichte noch nicht zu Ende: In der zweiten Januarwoche 2024 tauchte erneut ein Waldrapp auf seinem Gelände auf; die Ortstreue spricht dafür, dass es sehr wahrscheinlich das gleiche Individuum wie im Vormonat war, auch wenn sich das letztlich nicht beweisen lässt. Diesmal ging es dem Vogel aber deutlich schlechter; zu der Zeit herrschte eine kurze Frostperiode, die die Nahrungsaufnahme erschwerte. Er wirkte wenig vital und Jens Taddigs konnte ihn leicht ergreifen und in seine Obhut nehmen. Als erfahrener Jäger und Taubenzüchter wusste er, wie er mit dem Vogel umgehen musste, und so konnte er den geschwächten Waldrapp in den nächsten Tagen wieder aufbauen. In dieser Zeit stand er im Informationsaustausch mit der Projektgruppe in Schönbrunn, und diese schlug schließlich vor, den Waldrapp in den Tiergarten Nordhorn zu bringen. Dort werden seit 2014 Waldrappe gehalten und seit 2020 beteiligt sich der Tiergarten auch am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für die Art.

Abb 4: Der in Landeswarfen (Hohenkirchen) aufgegriffene Waldrapp ‚Horst‘ in den Händen seines Retters. ‚Horst‘ ist ein im Sommer 2023 geschlüpfter Jungvogel. Bei einem solchen sind die Kopfpartien noch grau befiedert. Auch ist bei den Jungvögeln der Schopf noch nicht oder höchstens in Ansätzen ausgebildet. Foto: Jens Taddigs, Januar 2024

Am 15. Januar 2024 wurde der Waldrapp von Hohenkirchen nach Nordhorn gebracht. Den Transportdienst übernahm der Nordhorner Ornithologe Carsten Jansen, der dem Vogel bei dieser Gelegenheit auch (in Absprache mit Jens Taddigs) den Namen ‚Horst‘ verpasste, der seit einiger Zeit in manchen Kreisen als abschätziges Schimpfwort für einen dummen oder ungeschickten Menschen gebraucht wird. Und „dumm angestellt“ hatten sich ja ‚Horst‘ und seine Artgenossen, als sie im Herbst gen Norden zogen.

Über das weitere Schicksal dieser „verirrten“ Zugvögel lässt sich sagen, dass einer Gruppe von elf Waldrappen noch rechtzeitig die Umkehr Richtung Süden gelang, einige davon wurden sogar später im Überwinterungsgebiet in der Toskana gesehen. Insgesamt vier, darunter ‚Horst‘, wurden aufgegriffen und in menschliche Obhut genommen, „von den übrigen 17 Vögeln überlebten vermutlich nur wenige“. (Quelle: www.waldrapp.eu/2024/02/23/neue-hoffnungszeichen-fuer-vermisste-waldrapp-jungvoegel-im-norden, zuletzt eingesehen am 5.11.24)

Und wie ging ‚Horsts‘ Geschichte weiter? Nach mehrwöchiger Quarantäne und sorgfältigen Untersuchungen wurde er Ende März in die bestehende Nordhorner Gruppe integriert, die mit ihm jetzt 29 Tiere zählt. Die Eingliederung des Neulings war kein Problem, da Waldrappe sehr

Abb. 5: Der Wangerländer Waldrapp ‚Horst' (mit der Ringnummer 21) im Flug. Foto: Franz Frieling, zur Verfügung gestellt vom Tierpark Nordhorn

gesellige Vögel mit stark ausgeprägtem Sozialverhalten sind. Zusammen mit einer Gruppe von Gänsegeiern und Sibirischen Steinböcken bewohnen sie in Nordhorn den Zoo-Lebensraum ‚Geierfelsen', eine nachgestaltete alpine Berglandschaft. Die Waldrappe sind mit Ringen individuell gekennzeichnet; ‚Horst' trägt einen roten Ring mit der Nummer 21 und inzwischen hat sich auch bestätigt, dass es sich bei ihm tatsächlich um ein Männchen handelt. Bei jungen Waldrappen sind die Geschlechter kaum zu unterscheiden, letzte Gewissheit brachte hier erst eine Genomanalyse von Federproben.

Da ‚Horst' ursprünglich keinerlei Ringmarkierung aufwies, kann man sicher davon ausgehen, dass er aus der frei lebenden Waldrapp-Kolonie bei Kuchl stammt, denn alle in den betreuten Aufzuchtstationen geschlüpften Tiere werden markiert und zu einem Teil auch besendert. In einer Felsnische des Georgenberges ist ‚Horst' im Sommer 2023 geschlüpft und wies bei seinem Übergang in die Nordhorner Gruppe noch alle Merkmale eines Jungvogels auf. Geschlechtsreif wird er erst mit drei Jahren, voraussichtlich vergehen dann noch ein bis zwei weitere Jahre, bis er in die erste Brutsaison geht. In Zoos gehaltene Waldrappe können ein hohes Alter von deutlich über vierzig Jahren erreichen, in freier Wildbahn dürfte die Lebenserwartung nur halb so groß sein. Doch ‚Horst' wird nach jetzigem Stand der Dinge sein weiteres Leben im Zoo verbringen. Die Alternative, den Vogel nach erfolgter Regeneration wieder frei zu lassen, wurde verworfen, weil man befürchten muss, dass der 2023 in die falsche Richtung gezogene Waldrapp kein normales Zugverhalten mehr entwickelt und damit nicht nur sich selbst gefährden könnte, wenn er im nächsten Herbst wieder nach Norden aufbrechen sollte, sondern möglicherweise auch junge Artgenossen, die ihm dann folgten.

Wenn der Wangerländer Waldrapp ‚Horst' allerdings im Laufe eines hoffentlich langen Zoolebens für zahlreichen Nachwuchs sorgt und aus diesem Angebot Jungtiere zur Auswilderung ausgewählt werden, könnte er selbst als Volierenvogel doch einen wichtigen Beitrag zu dem ambitionierten Projekt der Wiederansiedlung einer zwischenzeitlich ausgestorbenen Zugvogelart in Europa leisten.

Danksagung:

Ich danke den Herren Jens Taddigs und Carsten Jansen, ganz besonders aber Frau Lisbet Siebert-Lang M.Sc., Projektassistentin LIFE Northern Bald Ibis (Tiergarten Schönbrunn), sowie Herrn Dr. Dirk Wewers, Kurator im Tierpark Nordhorn, für informativen Meinungsaustausch.

Werner Menke
Ibenweg 7
26441 Jever
menke@wau-jever.de